



TV- Sendung vom 02.03.2014 (Nr.984)

Niemand suche das Seine

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Es ist mir alles erlaubt - aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt - aber es erbaut nicht alles! Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen. Alles, was auf dem Fleischmarkt angeboten wird, das esst, ohne um des Gewissens willen nachzuforschen; denn ‚dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt‘. Und wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr hingehen wollt, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, und forscht nicht nach um des Gewissens willen. Wenn aber jemand zu euch sagt: Das ist Götzenopferfleisch! - so esst es nicht, um dessen willen, der den Hinweis gab, und um des Gewissens willen, denn ‚dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt‘. Ich rede aber nicht von deinem eigenen Gewissen, sondern von dem des anderen; denn warum sollte meine Freiheit von dem Gewissen eines anderen gerichtet werden? Und wenn ich es dankbar genieße, warum sollte ich gelästert werden über dem, wofür ich danke? Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut - tut alles zur Ehre Gottes! Gebt weder den Juden noch den Griechen noch der Gemeinde Gottes einen Anstoß, so wie auch ich in allen Stücken allen zu Gefallen lebe und nicht meinen Nutzen suche, sondern den der vielen, damit sie gerettet werden.“*
(1. Korinther 10,23-33)

In Vers 23 heißt es: *„Es ist mir alles erlaubt - aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt - aber es erbaut nicht alles!“* Im Unterschied dazu schreibt der Apostel Paulus in 1. Korinther 6, 12: *„Alles ist mir erlaubt - aber nicht alles ist nützlich! Alles ist mir erlaubt - aber ich will mich von nichts beherrschen lassen!“*

Die Korinther-Christen hatten dieses Schlagwort „Mir ist alles erlaubt“ aus der säkularen Welt in die Gemeinde übernommen und damit die in ihrer Mitte vorhandenen Sünden der Unzucht gerechtfertigt. Sie sagten: „Uns Christen ist doch alles erlaubt, man soll sich nur nicht von etwas beherrschen lassen.“ Wenn man es nicht übertreibt, konnte man dieser Ansicht nach als Christ sogar in Maßen die Ehe brechen.

Wie ist nun die Antwort des Paulus auf diese Behauptung? *„Flieht die Unzucht! ... wer Unzucht verübt, sündigt an seinem eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“* (1. Korinther 6,18-20).

Ist demnach alles erlaubt? Natürlich nicht! Die klaren Gebote Gottes zu brechen, das ist nicht erlaubt! Es ist nicht erlaubt, andere Götter neben dem einen wahren Gott zu haben; es ist nicht erlaubt, zu stehlen, zu lügen, die Ehe zu brechen usw.



Gemeinde und Missionswerk ARCHE e.V.
Doerriesweg 7 · D-22525 Hamburg (Stellingen)
Tel.: +49 (0)40/54 70 50 · Fax: +49 (0)40/54 70 52 99
info@arche-gemeinde.de · www.arche-gemeinde.de

Bankverbindungen
Ev. Darlehensgenossenschaft eG Kiel • Konto-Nr. 113522 • BLZ 210 602 37
Schweiz: Postgiroamt Basel • Konto-Nr. 40-10270-9
Österreich: P.S.K. Österreichische Postsparkasse • Konto-Nr. 7726.796

Esst alles

Aber wovon redet Paulus hier, wenn er wiederum sagt: „*Es ist mir alles erlaubt - aber es ist nicht alles nützlich! Es ist mir alles erlaubt - aber es erbaut nicht alles!*“?

Er spricht von den Dingen, die die Bibel nicht ausdrücklich verbietet, die die Gewissen der Gläubigen aber unterschiedlich empfinden – wie z. B. der Genuss von Alkohol. Die einen lehnen Alkohol vehement ab und sprechen von „Teufelszeug“, die anderen verweisen auf die Hochzeit zu Kana, bei der Jesus Wasser zu Wein gemacht hat. Und Paulus empfiehlt seinem Schützling Timotheus sogar, dass er wegen seiner Magenbeschwerden nicht mehr nur Wasser, sondern auch ein wenig Wein trinken soll (1. Timotheus 5,23).

Sollen wir nun – oder dürfen wir nicht? Eine solche Diskussion hat es schon immer in der Gemeinde Jesu gegeben. In der Korinther-Gemeinde ging es dabei nicht um die Frage des Alkoholkonsums, sondern um das Essen von Götzenopferfleisch. Dieses Thema ist dem Apostel so wichtig, dass er in vorhergehenden Abschnitten und Kapiteln immer wieder darüber gesprochen hat, weil das eine Not unter den Korinthern war.

Im alten Korinth gab es nämlich viele Tempel und viele Götzen. Und das Fleisch, das den Götzen geopfert worden war, konnte man dann billig kaufen. Einige Christen, die sich bekehrt und den Götzendienst hinter sich gelassen hatten, wollten nun mit dem Götzenopferfleisch nichts mehr zu tun haben. Andere dagegen meinten: „Ja, was sollen wir dann überhaupt noch kaufen? Sollen wir immer unser Gewissen belasten und das Fleisch, das wir kaufen, am besten noch untersuchen lassen, damit wir wissen, was damit gemacht worden ist?“

Paulus nimmt diese Streitfrage sehr ernst und geht darauf ein. Und auch, wenn die Frage des Götzenopferfleisches heute keine Bedeutung mehr hat, ist das Prinzip, das der Apostel aufzeigt, auch für uns gültig. Denn er erklärt dabei, wie Christen mit Fragen umgehen sollen, die die Bibel mehr oder weniger offen lässt.

Seine Anweisung an die Korinther lautet: „*Alles, was auf dem Fleischmarkt angeboten wird, das esst, ohne um des Gewissens willen nachzuforschen*“ (V.25). Die Begründung, warum das so sein soll, liefert er gleich im nächsten Satz: „... *denn, dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt*‘. *Und wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr hingehen wollt, so esst alles, was euch vorgesetzt wird, und forsch nicht nach um des Gewissens willen.*“

Wenn man also als Korinther-Gast bei einer ungläubigen Familie eingeladen war und sie Fleisch servierten, bei dem man schon ahnte, dass es aus einem Götzentempel kam, wies Paulus die Gläubigen hiermit an: „Stell keine Fragen, sondern: guten Appetit!“ Das ist die christliche Freiheit!

Verboten war den Christen aber selbstverständlich die Teilnahme an den Opferritualen der Heiden, bei denen die Tiere den Götzen geweiht wurden. Dazu hatte Paulus zuvor ganz klar herausgestellt: „*Darum, meine Geliebten, flieht vor dem Götzendienst! ... Was sage ich nun? ... dass die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern und nicht Gott! Ich will aber nicht, dass ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen!*“ (V.14-21).

Welche Botschaft steckt nun für uns in diesen Aussagen? In unserer heutigen Zeit gibt es die unterschiedlichsten Lebensmittel und auch Medikamente. Manche von ihnen sollen sogar besprochen oder bependelt sein. Forche nicht um deines Gewissens willen nach, sondern

nimm alles unter Gebet und mit Danksagung zu dir. „Denn ,dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt““ (V.26). In dem Fall heißt es: „Mir ist alles erlaubt.“

An dieser Stelle möchte ich kurz erwähnen, wie bedeutungsvoll das Gebet vor dem Essen ist. Auch wenn man als Christ mit Ungläubigen zusammen isst, sollte man sich nicht schämen, sondern sich trauen, die Atmosphäre ein wenig zu stören, indem man bittet: „Entschuldigt, bevor wir jetzt mit dem Essen beginnen, gewährt mir die Freiheit – ich möchte noch beten.“ Und dann wird das Mahl gereinigt und geheiligt und wir dürfen es mit Freuden und mit Genuss essen.

Wenn du dich aber an okkulten Praktiken von Pendlern und Besprechern beteiligst, mit ihnen vielleicht sogar bei Mondschein irgendwelche Rituale vollziehst oder gar dich selbst wegen Warzen oder dergleichen besprechen lässt, dann hast du Gemeinschaft mit Dämonen. Aber das ist nicht der Fall, wenn du mit reinem und danksagendem Herzen zu dir nimmst, was man dir in der Apotheke oder beim Essen reicht. Frage nicht, quäle dich nicht, sondern: „*Esst alles, was euch vorgesetzt wird, und forscht nicht nach um des Gewissens willen*“ (V.27).

Ein anderes Beispiel: Es ist deinem Gewissen wohl erlaubt, ein Fußballspiel im Fernsehen zu sehen. Wenn dich aber jemand einlädt, dasselbe Spiel in einem Stripteaselokal anzuschauen, dann sieht die Sache selbstverständlich ganz anders aus. „Iss und mach dir kein Gewissen. Aber hab keine Gemeinschaft mit den Dämonen.“ Das ist auch hier die Botschaft.

Nehmt Rücksicht um des Evangeliums willen

Paulus ist mit dem Thema der christlichen Freiheit aber noch nicht fertig, denn in Vers 28 bringt er folgenden Gedanken mit hinein: „*Wenn aber jemand zu euch sagt: Das ist Götzenopferfleisch! - so esst es nicht, um dessen willen, der den Hinweis gab. Ich rede aber nicht von deinem eigenen Gewissen, sondern von dem des anderen*“ (V.28-29).

Der bekannte Baptistenprediger Charles Haddon Spurgeon liebte die Heilige Schrift und er predigte so gewaltig, dass Tausende sich um seine Kanzel versammelten und viele Menschen gerettet wurden und die Ehre Christi groß wurde. Aber er liebte es auch, sich gemütlich eine Pfeife anzustecken und zu rauchen. Als sich aber andere Christen daran stießen und ihn sogar die Zigarettenindustrie entdeckte und ihren Umsatz mit Spurgeon ankurbeln wollte und viele anfangen, den Prediger nachzuahmen – in ihm mehr den Qualm als das Kreuz zu sehen –, hörte er umgehend damit auf.

Auch heute ist es so, dass in Gemeinden über manche Fragen unterschiedlich gedacht wird. Und dann kann es sein, dass deine christliche Freiheit, die dir von Gott gewährt und in der Schrift bestätigt ist, anderen Menschen zu einer Barriere wird zwischen dem Evangelium und ihnen.

In einem solchen Fall sagt Paulus: „Jetzt iss bitte kein Götzenopferfleisch!“ Bei dem einen oder anderen taucht da die Frage auf: „*Sollte etwa meine Freiheit von dem Gewissen eines anderen gerichtet werden?*“ (V.29). „*Und wenn ich es dankbar genieße*“, wenn ich meinetwegen einen Schluck Alkohol trinke oder auch zwei, „*warum sollte ich gelästert werden über dem, wofür ich danke?*“ (V.30). Das ist doch mein Recht!

Paulus geht auf diese Frage ein und erklärt: „*Erregt keinen Anstoß, weder bei den Juden noch bei den Griechen noch bei der Gemeinde Gottes, so wie auch ich jedermann in allem zu Gefallen lebe und suche nicht, was mir, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden*“ (V.32-33). Zuvor schon: „*Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen*“ (V.24).

Es gibt verschiedene Anwendungen in unserer Zeit: Wenn z. B. jemand an den Alkohol gebunden war, bieten wir diesem Menschen natürlich keinen Alkohol an, wenn er bei uns zu Besuch ist. Denn der Alkohol verkörpert für ihn sein altes Leben. Er sagt vielleicht: „Wein, Bier, Schnaps – ich kann das nicht einmal mehr riechen! Es stinkt nach meiner alten Sünde und nach meinem Suff und nach der Zerstörung meiner Ehe und meiner Familie und meines Berufes!“

Dann bitte ich dich – und das ist auch das, was Paulus auf dem Herzen hat: Verzichte auf deine christliche Freiheit und mach die Tür weit auf, damit der, der in seinem Gewissen Anstoß nimmt, kein Hindernis hat, Jesus zu folgen und in die Gemeinde zu kommen. Das ist auch der Grund, warum wir bei uns in der Arche beim Abendmahl keinen Wein haben, sondern Traubensaft.

Wir dürfen auf der anderen Seite aber auch einem zarten Gewissen helfen, dass es lernt, nicht ständig in Gewissensnot zu leben, sondern im Vertrauen auf Jesus. Einmal hatten meine Frau und ich einen Gast bei uns zu Hause, der vehement den Nachtschisch ablehnte, nur weil der leicht nach Alkohol schmeckte. Solche Geschwister dürfen wir in Liebe darauf aufmerksam machen, dass sie dabei sind – von ihnen selbst vielleicht unbemerkt – in einer überzogenen Gesetzmäßigkeit zu landen.

Auch die Fußballbegeisterung von Christen kann dem Evangelium im Wege stehen.

Neulich habe ich im Hamburger Abendblatt einen Beitrag über Lars Bastrup gelesen, der 1983 mit der HSV-Elf den „Europapokal der Landesmeister“ gegen Turin gewonnen hat. Die Reporter des Hamburger Abendblatts besuchten ihn in Dänemark und wollten mit ihm über seine früheren Triumphe sprechen. Dabei fiel ihnen auf, dass in seiner Wohnung weder ein Bild von seiner Mannschaft hing noch Pokale von seinen Siegen zu sehen waren. Nichts erinnerte an die glorreichen Zeiten seiner Fußballkarriere.

Auf ihre erstaunte Nachfrage erwiderte Lars Bastrup, dass sein Leben zu Anfang der 90er-Jahre eine entscheidende Wende nahm. Er sagte: „Der Glaube hatte für mich schon immer eine wichtige Rolle gespielt, aber dann spürte ich, dass mich Gott immer mehr zu sich zog. Der Glaube an den Herrn Jesus ist seitdem mein Leben“ – nicht mehr Fußball! – „er ist die Quelle, aus der Werte wie Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit entspringen können.“

Und weiter in dem Interview: „Ich habe alles, was ich brauche. Gott hat es gut mit mir gemeint.“ Sorgenvoll beobachtet er, dass sich der Fußball für immer mehr Menschen zum identitätsstiftenden Halt entwickelt. Wörtlich: „Fußball ist schön“ – das ist christliche Freiheit – „aber nicht wichtig. Ich hasse es, wenn Fußball zur Religion wird, zum Lebensinhalt. Wenn du das Leben durch andere Menschen lebst, sind diese Menschen zu Göttern geworden. Zu falschen Göttern.“ (Hamburger Abendblatt vom 24.05.2013: „Lars Bastrup – der verlorene Sohn des HSV“)

Das ist es, was Paulus uns hier in unserem Text nahebringen möchte: Christliche Freiheit ist gut. Aber in unserem Leben ist nicht die christliche Freiheit das Wichtigste, sondern unser Leben ist Jesus Christus, unser Herr. Und zu Seiner Ehre wollen wir leben. Amen!